

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreise
für das Quartal: 1 Mark 16 Pf. (Postung,
1 Mark 20 Pf. durch den Genossinger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 6.

Dienstag den 8. Januar.

1901.

Wächst der internationale Sozialismus?

Der Führer der belgischen Sozialdemokraten, Vandervelde, der noch nicht in dem Maße von Skeptizismus angegriffen ist, wie hervorragende Führer der Sozialdemokraten in anderen Ländern, und der bedeutendste lebende Theoretiker des Sozialismus, Eduard Bernstein, giebt sich in der letzten Nummer der „Neuen Zeit“ redliche Mühe, dieser Frage eine hoffnungsfreudige Seite abzugewinnen. Es liegt im Wesen jeder starken extremen Richtung — die Agitation des Bundes der Landwirthe zeigt ja die analoge Tendenz — die Zahl ihrer Anhänger weit über die wirkliche Stärke der Bewegung hinauszuheben. Auch die Führer der deutschen Sozialdemokratie unterlassen es nicht, die Zahl der für sie bei den Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen agitatorisch nach Kräften auszugraben. Vandervelde jedoch, der die Schwächen einer solchen schematischen Zahlenargumentation viel zu gut kennt, verzichtet daher in seiner Betrachtung über das „Wachstum des internationalen Sozialismus“ vornehmlich auf das trügerische Feuerwerk von blendenden Zahlenreihen. Er weiß, daß auch in den eigenen Reihen die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hat: „Wenn der Sozialismus an Breite gewinnt, so verliert er an Tiefe. Demola Rieuwenhuis erklärt ihn in Gefahr. Jules Guesde kündigt mit der Autorität, die ihm 25 Jahre des Kampfes für die Sache geben, voll Bitterkeit seinen „Verfall“ an. Christ. Cornelissen, in einem neuen Buche — En marche vers la société nouvelle — zählt den Parlamentarismus und das Genossenschaftswesen zu den unheilvollen Einfüssen, die darauf hinauslaufen, die Elite des Proletariats zu corumpieren, eine Arbeiteraristokratie zu schaffen, die Arbeiterbewegung vom revolutionären Sozialismus abzuwenden.“ Auch Vandervelde kann sich dieser Besorgnis nicht ganz verschließen. „Auf den ersten Blick, erklärt er, erlangen diese Wurzeln nicht der Begründung: in der That, seit einigen Jahren, und besonders in den Ländern, wo der Sozialismus am verbreitetsten ist, ist es für die besten Blick an der Oberfläche der Dinge besten bleibt, nicht zweifelhaft, daß die Sozialdemokratie unabweislich auf die stiefle Ebene des Reformismus zu gleiten scheint. Auf theoretischem Gebiet der „Fall Bernstein“ und auf praktischem der „Fall Millerand“ sind keine vereinzelten Katastrophen.“ Vandervelde kennt jedoch ein „unselbbares Mittel“, zu verhindern, daß die Politik der theilweisen Reformen die revolutionäre Bewegung von ihrem Ziele ablenken: nämlich die sozialistische Einigkeit, die er sich folgendermaßen konstruiert: „Politiker können irren oder fehlen, Verwalter von Gewerkschaften oder Genossenschaften können sich verbürgerlichen; einzelne Gruppen können vom geraden Wege abweichen; wie aber wäre es denkbar, daß das Proletariat in seiner Gesamtheit als Klassenpartei organisiert, das klare Bewußtsein seiner elementarsten Interessen verliere und auf seine wichtigsten Forderungen verzichtet gegen das Linsengericht einiger Reformen?“ Vandervelde steht hier freilich noch so im Banne abstrakter Anschauungen, daß er die Wichtigkeit seiner Schlussfolgerungen gar nicht zu erkennen in der Lage ist. Das Proletariat von heute ist etwas anderes, als die sozialdemokratischen Theoretiker von früher meinten. Das Proletariat hat längst aufgehört, ein Sammelbegriff für sämtliche Lohnarbeiter zu sein. Eben weil die von der Sozialdemokratie behauptete Gemeinsamkeit der Anschauungen und Weltweise auch fogar der Interessen in dem „Proletariat“, wie es Vandervelde versteht, heute gar nicht mehr vorhanden ist, daher auch die verschiedenartigen politischen Richtungen innerhalb des Proletariats, wofür Vandervelde selbst ein geradezu klassisches Beispiel anführt, indem er sagt: „In Frankreich zum Beispiel, wo mindestens fünf sozialistische Parteien sich den

Vorrang streitig machen, räumen die Einen nur vom Generalstreik; Andere haben im Grunde nur zur parlamentarischen Aktion Vertrauen; Manche (ich denke hier an die Anarchisten) bemühen sich, eine unüberwindliche Wand aufzurichten zwischen den Gewerkschaften und den politischen Gruppen; wieder Andere predigen die störrische Bruchung des Genossenschaftswesens, oder auch sie dulden die Konjunktionsgenossenschaften und sammeln ihre Bannflüche auf das Haupt der Produzentengenossenschaften. Braucht man schließlich noch an die zu erinnern, die alles Heil nur in den Volksuniversitäten erblicken, oder wiederum deren Gegner, die ihnen vorwerfen, rein bürgerliche Einrichtungen zu schaffen, bestimmt, die Arbeiterklasse einzuschläfen?“ Von der Mission, die die Revolution eines schönen Tages über die bürgerliche Gesellschaft kommen werde, „wie der Dieb in der Nacht“, ist freilich auch Vandervelde grünlich curirt: „Die Prophezeiungen von einst nöthigen zum Lächeln und die Missionen des „Katastrophen“-Sozialismus haben klareren und gesünderen Ansichten über die Schwierigkeiten, die zu lösen, und die Hemmnisse, die zu überwinden sind, Platz gemacht, und werden, wie wir zuversichtlich hoffen, in Zukunft noch klareren und gesünderen Ansichten Platz machen.“

Die Wirren in China.

Die Friedensverhandlungen rücken nur langsam vorwärts und es wird noch viel Zeit vergehen, ehe ein greifbares Resultat mit den chinesischen Würdenträgern zu erzielen ist. Von chinesischen Kaiserhöfen wird der „Agence Havas“ aus Schanghai telegraphirt: Meldungen aus Singapur bestätigen, daß Yühsien am 18. December auf Befehl der Kaiserin hingerichtet worden ist. Prinz Tuan befindet sich immer noch in Ningbia. In Singapur sind 30 000 chinesische Soldaten concentrirt. Bis jetzt hat der Hof keine Vorbereitungen zu seiner Rückkehr nach Peking getroffen. Die Mandchurien wird von dem englisch-deutschen Abkommen nicht berührt, das erklärt man aus einem hochpolitischen, der „Köln. Zeitung“ aus Berlin am 4. Januar zugegangenen Telegramm, das sich gegen die Klagen der englischen Presse über das kürzlich bekannt gewordene russisch-chinesische Sonderabkommen hinsichtlich der Mandchurien richtet und in dem es am Schluß heißt: „Deutschland hat in der ganzen Mandchurien nicht das geringste eigene Interesse; ihm kann es gleichgültig sein, wer über dieses Land die eigentliche Herrschaft ausübt; ihm kann es nur darauf ankommen, daß dort Friede und Ordnung herrschen, damit nicht etwaige Unruhen von dort aus auf die Provinz Tschili übergreifen. Die englische Regierung ist von vornherein über diesen deutschen Standpunkt nicht im Unklaren geblieben; demgemäß war es selbstverständlich, daß die Mandchurien nicht von unserm Abkommen getroffen wurde.“

Die Meuterei an Bord des britischen Kriegsschiffes „Bartlett“ wird nunmehr auch von der englischen Admiralität, wenigstens in sehr verklausulirter Form, zugegeben. Die Admiralität veröffentlicht eine Note, in welcher sie erklärt, es sei nicht richtig, daß die Besatzung des Kriegsschiffes „Bartlett“ im äußersten Maßen gemüthet habe; es hätten nur einige Mann sich einer unbedeutenden Unordnung schuldig gemacht, die von der übrigen Besatzung nicht gutgeheißen worden sei. Drei Mann seien verhaftet worden.

Ueber deutsche Truppenbewegungen meldet Generalfeldmarschall Graf Waldersee unterm 3. d. M. aus Peking: Patrouillen haben bei Masangschwang Feuer erhalten. Colonne Madai marschirt von Lungschau auf linkem Peiho-Ufer nach Norden, die am 31. gemeldete Colonne unter Hauptmann Spring über Tschintschang auf Wangschwang, Colonne Grüber von Neuen über San-bo-schien auf Bing-tu-schien.

Aus Südafrika.

Ueber Kämpfe in der Kapkolonie meldet das „Bureau Reuters“ aus Capstadt: Oberst Williams griff am 1. Januar eine starke Position der Buren auf den Kopjes einige Meilen westlich von Middelburg an. Seine Streitmacht war aber nicht genügend, um den Feind aus seiner starken Stellung zu vertreiben. Die Engländer hatten 5 Verwundete. Der Feind zog sich während der Nacht zurück und machte sich nach Vrededorp. — Weiter meldet das „Bureau Reuters“ vom Sonnabend, daß seit mehreren Tagen zahlreiche Kap-holländer heimlich aus dem Westen der Kapkolonie nach Norden aufgebrochen sein sollen, vermuthlich um sich den in die Colonie eingedrohten Buren anzuschließen.

Wenig tröstlich klingen für England auch Meldungen, die auf Grund eines Telegramms von Lord Kitchener das Kriegsgeschehen am Sonnabend bekunden. Danach seien die Burenabtheilungen ihren Zug in der Kapkolonie fort und eine neue Abtheilung Buren hat sich jüngst westlich von Natal nach dem Drangefluss überschritten. Die Buren zeigten sich wieder an der Bahnlinie bei Abenoster, doch ist es zweifelhaft, ob Deneer sich bei ihnen befindet.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz fehlt es ganz an bestimmten Nachrichten. In Durango Marquis ist das Gerücht verbreitet, Botha habe den Engländern eine große Niederlage beigebracht. Wie ferner der „Post. Ztg.“ berichtet wird, hat sich Lord Kitchener genöthigt gesehen, 5000 Mann zum Schutze der Randminen aufzubieten.

Ueber Personalveränderungen in der englischen Verwaltung Südafrikas berichtet „Wolffs Bureau“ aus London vom Freitag folgendes: Sir Alfred Milner ist zum Gouverneur von Transvaal und vom Drangefluss neben seiner Stellung als Obercommissar von Südafrika ernannt worden. Sutcliffe, bis jetzt Gouverneur von Natal, wurde zum Gouverneur der Kapkolonie ernannt. Mac Callan, der Gouverneur von New South Wales, wurde zum Gouverneur von Natal und Major Good-Thomas, Resident-Commissar in Bechuanaland, zum stellvertretenden Gouverneur von Drangefluss ernannt. — Angefaßt der Kriegslage wird es für die genannten Herren vor der Hand wenig zu regieren geben.

Aus Melbourne berichtet vom Freitag das „Neuerische Bureau“: In der Colonie Victoria werden zur Zeit Leute angehoben für das neue Contingent, welches die Colonie nach Südafrika entsenden will. Bisher sind schon tausend Meldungen eingegangen. Man hofft, daß bis Ende Januar 400 Mann vollständig ausgerüstet und zur Abreise bereit sein können. In Südafrika haben sich bereits 600 Mann gemeldet und in Neuseeland 2000 Mann. Die Zahl von Mannschaften zu entsenden. — Dann ist es aber die höchste Zeit!

Ueber einen ersten Zwischenfall im Hafen von Beira wird dem „Reuterschen Bureau“ vom Freitag telegraphirt: Der Dampfer „Serrog“ ist hier mit 136 Somali und Abyssinern für die Minen in Rhodessia eingetroffen. Da den Leuten von den Heizen des Schiffes gesagt worden war, sie müßten in Ketten arbeiten, wüßten sie sich, an Land zu gehen. Der Aufseher rief deshalb zwei portugiesische Polizeibeamte an Bord, um die Räubersführer verhaften zu lassen. Als die Polizeibeamten von den Aufsehern mißhandelt wurden, drang eine starke Abtheilung Polizei, unterstützt von portugiesischen Soldaten und Passagieren, an Bord, und es kam zu einem heftigen Handgemenge; die Eingeborenen verbarrikadeten das Vorderdeck und erst nach mehrstündigem Kampfe gelang es den Portugiesen, das Aufseher Herr zu werden. Ein Somali wurde getödtet, 26 wurden verwundet; 50 befanden sich noch an Bord, die übrigen sind abe

Bord gefahren und verschwunden. Neun Politzisten wurden verurtheilt.

Chamberlain soll am 2. Januar im Hause eines der ersten Londoner Finanzmänner erklärt haben, das er die Dauer des Krieges noch auf ein Jahr veranschlage. Der Aufstand der Afrikaner in der Karoliner könne nur auf die Lage fähig einwirken; wenn die beiden Vorkämpfer allein besetzt würden, so sei doch durch die Agitation der Karoliner immer wieder eine Aufhebung gegen die britische Herrschaft zu befürchten. Die jetzige Erweiterung aber ließe die Handhabe, ein für alle Mal die Macht der holländischen Bevölkerung in Südamerika zu brechen. Mit 50 000 Mann frischer Truppen und mit 200 000 Pferden werde Kitchener schon Herr der Lage werden. Die wirksame Waffe müsse die Deportation der Buren sein, und seiner der auf St. Helena oder Ceylon befindlichen Buren dürfe je nach Südafrika zurückkehren.

Politische Uebersicht.

Russland. Der Oberpostinspektor von Barsova hat nach dem Moskauer Rollenblatt „Kosa Reform“ zu den Weihnachtstagen folgenden Brief erlassen: „Trotz wiederholter Verfügungen, das alle Arten von Zeitschriften, Anzeigen, Preisverzeichnisse u. dgl. in russischer Sprache gedruckt werden müssen und nur mit Erlaubnis der Censur eine Uebersetzung in die polnische oder eine andere Sprache beigelegt werden darf, sind in letzter Zeit in den Schaufenstern der kaufmännischen Läden verschiedene Anzeigen und in den Geschäftshäusern Speisekarten bloß in polnischer Sprache beobachtet worden. Es werden somit sämmtliche Druckereien, Lithographien und Kaufsdruckfabriken veranlaßt, daß alle Arten von Anzeigen, Katalogen, Aufträgen, Speisekarten, Adressen, Katalogen, Couverts auf Cempapieren oder Papierstoffen bedingungslos nur in russischer Sprache gedruckt oder lithographiert werden dürfen und eine Uebersetzung in polnische oder einer anderen Sprache nur dann beigelegt werden darf, wenn die Besetzer sich mit einer Erlaubnis der Censurbehörde ausweisen können. Gleichzeitig wird betreffs der Karten für Theatervorstellungen, Konzerte, Schauspielen, Unterhaltungen u. dgl. gefordert, daß diese ohne vorausgängige Erlaubnis der Censurbehörde hergestellt werden, wobei sie jedoch in russischer Sprache gedruckt werden müssen und nur eine polnische oder anderssprachige (ausgenommen eine jüdische) Uebersetzung beigelegt werden darf.“

Belgien. Der König von Belgien hat am Neujahrstag die zum Glückwünschen bei ihm erschienenen Behörden, insbesondere auch seinen Eisenbahnminister, gehörig abgefeselt. Am stärksten, so schreibt man dem „Hann. Cour.“, betonte der König die Nothwendigkeit der Heeresreform und einer gründlichen Verbesserung im Verkehrswesen. „Wir erstreuen und der Unabhängigkeit“ erklärte er in seiner Antwort auf die Begrüßungsrede des Senatspräsidenten M'Uel, „aber die Hoffnung, daß uns die Unabhängigkeit erhalten bleibt, ist nur dann berechtigt, wenn jeder seine Pflicht erfüllt.“ Nachdem der Vorsitz der Militärbefehden seine Ansprache beendet hatte, ergriff der König das Wort, um einen längeren Vortrag über den Patriotismus zu halten. Hinsichtlich der Nothwendigkeit der persönlichen Heerespflicht bemerkte er: „Die Jugend des Patriotismus ist ihr und bezieht eine unumgängliche Nothwendigkeit. Aber diese Jugend muß sich auch durch Thaten beweisen. Also, meine Herren, ich bitte Sie, weniger Worte und mehr Thaten!“ Dem hohen Personal des Eisenbahnministeriums gegenüber äußerte sich der König ebenfalls in unverblümter Weise: „Meine Herren, mit unserem Eisenbahnwesen steht es wenig aus. Die Gleise und das Verkehrsmaterial sind in einem jämmerlichen Zustande.“ Bei diesen Worten lächelte einer der Beamten, und der König fuhr in entrüsteter Tone fort: „Ich bitte nicht zu lächeln, denn so oft ich in gewisse unsere Personenwagen einen Blick werfe, könnte ich weinen. Unser Eisenbahncomfort steht von allen Ländern Europas auf der niedrigsten Stufe. Herr Verkehrsminister, nur mit eisernem Willen, großer Energie und viel Geld können Sie Remedien schaffen. Aber das reisende Publikum würde Ihnen keine Danksagen offen, wenn Sie einmal im Stande wären, an das Fenster einiger Personenwagen ein Schild aufzuhängen mit der Aufschrift: „Dieses Abteil darf man benutzen, ohne seine Kleider zu beschmutzen.““ Das diese Worte, die dem „Neist Dien“ von beiseitiger Seite mitgetheilt worden sind, Bestätigung hervorriefen, glaubt man ohne Mühe. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß diese Klage auf das für die traurigen Verkehrsverhältnisse verantwortliche Beamtenpersonal wirksamer gewesen ist, als die zahllosen Beschwerden der Presse und des reisenden Publikums.

England. Die Nachricht von einer französische

englischen Verhändigung über die Neufundlandfrage auf Grundlage der Abtretung Gambia an Frankreich wird vom „Bureau Reuter“ hochförmig bemerkt mit dem Bemerkung, daß sie völlig erfunden sei. Abgesehen von einem Gedankenauflauf zwischen den Regierungen, in welchem der beiderseitige Wunsch, die Angelegenheit zu regeln, zum Ausdruck kam, hat sich nichts ereignet. Irrend welche Einzelheiten sind von den Regierungen nicht bestritten worden.

Niederlande. Die Krankheit des Präsidentsen Krüger nimmt, wie ein „Wolffisches Telegramm“ vom Sonnabend aus dem Haag berichtet, einen günstigen Verlauf, obgleich der Patient über eine sehr natürliche Schwäche klagt. — Zwei Vertreter der Londoner Rantminen-Interessenten sind im Haag eingetroffen und machen den Versuch, auf den Präsidentsen Krüger zu Gunsten der Erhaltung der Minen einzuwirken. Die Herren erklären sich bereit, telegraphische Botschaften Krügers an den General Botha durch die britischen Kabelverbindungen gelangen zu lassen. Krüger lehnte jedoch ab, die Herren zu empfangen oder sonst noch etwas in der Sache zu thun. Dagegen werde er bereitwillig alle Anträge berücksichtigen, die ihm auf amtlichem Wege seitens der britischen Regierung zugehen würden.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. Der Kaiser empfing am Sonnabend Mittag den neuen serbischen Botschaften Stelich zur Eingangsannahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Reichsfanzler war zur Frühstückstafel geladen.

— Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar ist am Sonnabend Abend 6^{1/2} Uhr im 82. Lebensjahre an Herzschwäche sanft entschlafen. Mit dem greisen Verstorbenen ist nach einer 47jährigen Regierung einer jener deutschen Souveräne hinübergegangen, die in der deutschen Einheitsbewegung die treuen Förderer der nationalen Gedanken gewesen sind und ein wesentliches Verdienst daran haben, daß in den Jahren nach 1850 der Funke in der Asche im Glimmen blieb. Seine regen Beziehungen zum preussischen Königshause, welchem seine zwei Schweftern angehören, sicherten ihm obenhin eine über sein Land hinausreichende politische Bedeutung. Der verstorbene Großherzog war seit 14. Juni 1838 Ritter des Schwarzen Adlerordens, er war Königl. preussischer Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls, russischer und sächsischer General der Kavallerie, Chef aus des heimischen Infanterie-Regiments Nr. 94, des königl. sächsischen Karabinier-Regiments, eines österreichischen und eines russischen Regiments. — Großherzog Wilhelm Ernst, der nunmehrige Landesherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, steht im 25. Lebensjahre. Er wurde am 10. Juni 1878 als Sohn des verstorbenen Großherzogs Carl August geboren; sein um zwei Jahre jüngerer Bruder Bernhard Heinrich, der als Leutnant im 3. Garde-Ulanen-Regiment diente, ist am 1. Oktober v. J. in Eisenach gestorben. Der Großherzog steht als Oberleutnant à la suite des 1. Garde-Regiments z. B. in 5. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), des sächsischen Karabinier-Regiments und des russischen Dragonerregiments Ingwersand Nr. 30. Er ist Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. — Aus Anlaß des Ablebens des Großherzogs werden die 8. Kurassiers in Deut und das 94. Infanterieregiment, deren Chef der Verstorbene gewesen ist, für längere Zeit Trauer anlegen. Der Kaiser wird sich nach Weimar zur Beisetzung seines Großsohns begeben.

— Zur Frage der Erhöhung der Getreidezölle. Die Zahl der Vertreter der nationalökonomischen Wissenschaft, die sich in Deutschland zu Gunsten der Fortsetzung der Caprioli'schen Handelsvertragspolitik und in Verbindung damit gegen eine Erhöhung der Brotgetreidezölle ausgesprochen, vermehrt sich fortgesetzt. „Männer wie Lujo Brentano, Heinrich Diegel, Walther Kos, von Schulze-Gävernitz, Sombart — so fährt die „Nation“ in ihrer neuesten Nummer aus — haben schon vor geraumer Zeit aus ihrer vertragsfreundlichen Stellung und aus ihrer Verwerfung höherer Brotgetreidezölle kein Hehl gemacht. Kürzlich hat dann bekanntlich auch Professor Conrad in Halle in einer Publikation des Vereins für Socialpolitik seine sorgfältig begründete behandelte Ansicht gegen die Erhöhung der Brotgetreidezölle niedergelegt, und diese Schrift des Vereins ist von dem herabstehenden Professor Schmolzer zum lebhaften Missvergnügen der Agrarier dem Reichsfanzler persönlich überreicht worden. Von einem der hervorragendsten Nationalökonomischen Deutschlands, Albert Schaeffle, dem früheren österreichischen Handelsminister, sind wir in der Lage, ebenfalls mitteilen zu können, daß er im Wesentlichen den Standpunkt theilt, den die anderen erwähnten Professoren der Nationalökonomie

in dieser gegenwärtig wichtigsten Frage der praktischen Volkswirtschaft einnehmen. Schaeffle schreibt auf eine Bitte, sich in der „Nation“ gutachten zu äußern, folgendes: „Von der Erfüllung Ihres Wunsches würde mich ein innerer Grund nicht abhalten, denn wie ich seiner Zeit lebhaft für die Caprioli'schen Verträge eingetreten bin, so würde ich es auch für deren wesentliche Erneuerung thun. Meine Ansicht hat sich inzwischen weder im allgemeinen, noch was speziell die Getreidezölle betrifft, irgendwie geändert.“ Wir glauben, daß, wenn die Regierung einmal eine Enquete bei sämmtlichen Vertretern der nationalökonomischen Wissenschaft in Deutschland veranlaßt, wie sie zu der Frage der Erneuerung der Handelsverträge und insbesondere zu der Frage der Erhöhung der Getreidezölle stehen, mit sehr wenigen Ausnahmen die gesammte Wissenschaft sich gegen die agrarischen Forderungen auch in der sogenannten beschränkten Form des Grafen Rindow'schem erklären würde.“

Vermischtes.

* Eine Fahrt auf der Eisenbahn von Svalopmund-Karibid) schied der Vater Nachwey in der Zeitstraße „Maria Immaculata“. Die Bahn hat an einzelnen Stellen ganz bedeutende Steigungen zu überwinden. Beim Verlassen des Flugbettes ist die Höhe 1 : 14. Hier kam die Locomotive nur jedesmal einen Wagen beladen. Doch was ist das? Da stellt es plötzlich: Feuer! Feuer! Da steht mit einem Male der nächste Wagen in höchster Flamma. Ein Farmer hatte die löthliche Heide nach Deutschland gemacht, um sich für seine Farm gutes, deutsches Jochholz, Bullen, Schafe, Schweine, Ferkel etc. anzuschaffen. Von den Viehhändlern war nur ein geringer Vorrath eingegangen. Sehr gut war den beiden Zugsführer Güllen die Seereife bekommen, glücklich waren sie von Bord gelandet und auf den Eisenbahnwagen geladen. Die Arbeiter hatten jedoch die Unvorsichtigkeit begangen, brennend aus dem Wagen, zwischen den Schalen und den Bullen eine Scheibemaschine aus Holz und Stoppeln zu errichten. Der am Morgen heilig wehende Wind hatte das Stroh recht trocken gemacht, und nun waren einige glühende Kohlenstücke von der Locomotive durch Uebertragung des Windes auf das Heu gelangt. Ein Augenblick genügt dem gleich im sich freijenden Elemente um alle Pläne auf Rettung der Bullen zu vernichten. Es gelang mit knapper Noth, die Schale dem Feuer zu entreißen. Mit anderthalbhündiger Beschleunigung nach einer Fahrt von 194 Kilometer trat der Zug in 15^{1/2} statt 14 Stunden, in Karibid ein — Die Rückfahrt verlief ohne sonderlichen Zwischenfall. Nur einmal that der Zug ganz plötzlich. Alles wollte eiligst hinausrennen, als er sich wieder langsam in Bewegung setzte. Dem einen Heizer war der Tabakbeutel aus der Tasche auf die Erde gefallen, und der Heizer er doch nicht in der Wähe liegen lassen!

* Nach dem Ergebnisse der neuesten Volkszählung in den Vereinigten Staaten in Amerika hat sich deren Bevölkerung in den letzten 10 Jahren um fast 13^{1/2} Mill. Einwohner vermehrt; sie zählt jetzt 67 295 221 Köpfe. Der Staat New-York ist um 1 770 156 Einwohner auf 7 268 109 gewachsen. Der einzige Staat, der eine Abnahme zeigt, ist Nevada, der seit 1890 3427 Seelen verloren hat. Die häufige Zunahme haben die Staaten New-York, Pennsylvania, Illinois, Texas, Massachusetts, Ohio und Missouri erlangt.

Reklamefett.

Schug gegen Asthma.
Ein hervorragendes Arzt erachtet sich, allen an Asthma Leidenden in Deutschland ein Schugmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma-Geplagten ist, nachdem sie Verge und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schuge gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schug gibt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schifmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer behandelnder Arzt, durch Zertheilung und Anwendung eines Schugmittels, bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, Dr. R. Schifmann's Asthma-Pulver, besteht aus 34,900 Salpeter, 51,100 Sublimat, 14,000 rothener Kugeln. Das Pulver ist ein Pulverentomittel, welches die behaupteten vorzüglichsten Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schifmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zuzugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen der Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen abdam sofort ein absolet lösliches Probe-Paket zugeandt werden. Herr Dr. Schifmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veranschaulichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch des Asthma-Schugmittels von den schlimmsten Anfällen jener Krankheit befreit worden sind. „Dr. Schifmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, muß vorstehende Bekanntmachung erfolgen. Es ist dieselbe nicht ein Lebens- und ephäres Mittel, und alle, welche mit dem oben erwähnten Leben bestraft sind, sollten unerschrocken auf Schuge, Dr. R. Schifmann's an die Annoncen-Expedition G. L. Dautz & Co., Berlin W., Langhagenstr. 28, zu schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein Probe-Paket kostenfrei zuzugänglich zu erhalten, nicht unbenutzt vorbeistehen lassen.

Da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben verschickt werden können, ist es notwendig, sofort zu schreiben. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als den vollständigen Vor- und Zunamen, den Wohnort und mit genauer Wohnanschrift und den Postbezirk auf eine Postkarte recht deutlich zu schreiben und diese einzusenden.

Inventur-Ausverkauf.

Einen Posten Morgenröcke
 Einen Posten Matinées
 Einen Posten Kinderkleider
 Einen Posten Jacket-Costume
 (Alpaca).

Einen Posten Staubmäntel
 Einen Posten Hemdenblusen
 Einen Posten Unterröcke
 Einen Posten Wasch-Costume
 (Coteline und Satin).

Grosse Posten fertige Wäsche, Hemden, Hosen, Nachtjacken, Frisiermäntel u. dergl.
 Grosse Posten Tüchel-, Servier- und Wirthschafts-Schürzen,
 Grosse Posten Tischwäsche, Bettwäsche, Handtücher, Servietten, Wischtücher und dergl.
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Für **BESTE** von allen Waarengattungen **Extra-Preise.**

Brummer & Benjamin

Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstr. 23.

Gänse, Butter, Honig,
 frisch geschlachtete feste Gänse Mt. 450, 10 Pfd.,
 Eoll Naturbutter Mt. 650, Miltchenhontig
 Mt. 450, 9 **Spiger, Probuzna** via Breslau

Geflügelzucht-Berein zu Merseburg
 und Umgegend.

Dienstag den 8. d. M.,
 abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
 im „Goldenen Oahn“
 betreffs Venderung der
 Sogungen u. Ankauf
 v. Geflügel, chränmen:
Der Vorstand.

Gasthaus Leuna.

Sonntag den 13. Januar

großer Volks-
Maschinenball.
 Hierzu ladet höflichst ein
H. Köhler, Geschäftsf.

Casino.

Donnerstag den 10. Januar,
 die beliebten Leipziger Sängere. dem
Arystallpalast,
Bischoff, Klein, Seidel,
Jentsch, Schmidt,
Schwitzer, Cortum
 und Metz.



Großartiges Weihnachtprogramm!
 Vollständig neues interessantes Repertoire!
Wohlfühl!

Ohm Träger in Europa.

Abmungs-Prob.
 versicht und vorgetragen von A. Seibel.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pf.
 Billet im Vorverkauf zu 50 Pf. sind
 bei den Herren Carl Henning, Baumgärt,
 Heine, Schulze jun., H. Wierke, und
 Rich. Schurig, Oberkassier, zu entnehmen.
 NB. Obige Sängere hatten während der 3
 Weihnachtstage in 6 Concerten eine Be-
 sucherzahl von 8500 Personen zu verzeichnen.

**Grab-
 denk-
 mäler**

in größter Anzucht und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die

Steinbildhauerei

L. Neumayer,

Menschaner
 Str. 6.

**Früh-
 jahrsauf-
 träge**
 werden schon
 jetzt erbeten.

**Filz-
 Leder-
 Gummi-
 Schuhe**

in nur besten Qualitäten empfiehlt billigt

Paul Exner,
 Hofmarkt 12.

Jünger-Gebhardt's
 preisgekrönte

Glycerin-Seife

(der Kiesel, 6 Stück, 45 Pfg.)

Glycerin Abfallseife

(der Kiesel, 6 Stück, 25 Pfg.)

Glycerin-Seife

in Stck. à 10, 15, 20, 25, 30 Pfg.

**Lanolin-
 und Vaseline-Seife**

sind, bei höherer kalter Witterung, die besten
 Seifen, die Haut geschmeidig zu halten u. vor
 häufigem Aufspritzen zu bewahren.

Glycerin, Lanolin, Goldcream, Baselin
 ausgewogen bei

Oscar Leberl,

Drogen und Farben,
Burgstrasse 16.

Fr. Th. Stephan

Frische Almeriatrauben (Jesus Berja)

(großartige röhrlische Frucht),

frische Madeira-Bananen,

feinste Messina- u. Marcia-Anfolsinen

Flansburger Spickaale,

Kieler Sprotten und Bücklinge,

Traubenrosinen, Krachmandeln,

Danziger Heunaugen, A-trachaner

Caviar, Sardellen, Sardinien in Oel.

Für Restaurateure
u. Bierhandlungen!

Formulare zu den nach den §§ 9, 10
 und 11 der mit dem 1. October 1897 in Kraft
 getretenen Biersteuer-Ordnung für die hiesige
 Stadt vorgezeichneten Nachweisungen, An-
 zeigen und Lagerbüchern sind zu haben in
 der Buchdruckerei von

Th. Höfner, Delgrube 5.

Wenn Sie husten sind

Tiefstes echte
Salbei
 Husten-Bombons
 (Salvia officinalis)

das beste Lösungsmittel u. Genußmittel.
 Erquickend und offen erst überreicht
 von **Oscar Leberl, Hauptstr.**
 Beutel à 25 und 50 Pf. Zu haben
 bei **Oscar Leberl, Drogerei.**

Blatten und Wäse (wie „Lefelou“
 oft in einer Nacht schon **Witfweil** und ohne
 Gefahr für Menschen und Haustiere. Sehr
 probat gegen Fieberwäse. In Beuteln à 20,
 60 Pfg. und Mt. 1,- zu haben.
Allein Adler-Drogerei Wils, Meißn.

Deutschland.

(Eröffnung des Landtages.) Der Minister des Innern veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ Nachstehendes: In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 27. Dezember v. J. setze ich die Herren Mitglieder der beiden Häuser des Landtages der Monarchie ergebenst davon in Kenntnis, daß die Eröffnung des auf den 8. Januar 1901 einberufenen Landtages an diesem Tage mittags 12 Uhr im Weissen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin erfolgen wird. Zuvor wird Gottesdienst um 11 Uhr in der Dom-Interimskirche (Nonnhoj) und um 11 1/2 Uhr in der St. Hedwigskirche stattfinden. — Im Herrenhause wird nach erfolgter Eröffnung des Landtages die erste Plenarsitzung am 8. d. M., 2 1/2 Uhr nachmittags, abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen die Konstituierung des Hauses, sowie die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer. In das Präsidium werden Fürst Wied, Febr. v. Mantuffel und Oberbürgermeister Becker (Köln) wiedergebählt werden. Unmittelbar nach der Plenarsitzung werden die Abteilungen sich konstituieren und die Zusammensetzung der Sachkommissionen bestimmen.

(Die neue Kanalvorlage) wird, wie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle offiziell mitgeteilt wird, „sicherem Benehmen nach“ bald nach Beginn der Session dem Landtage zugehen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt den Gesetzentwurf eine „neue wasserwirtschaftliche Vorlage“. Was heißt übrigens „bald“ nach Beginn der Session? Vor einigen Tagen berichtete die „Nstr. Ztg.“, daß Herr v. Miquel sich einem Correspondenten gegenüber dahin geäußert habe, daß die Kanalvorlage erst Mitte der Session dem Landtage zugehen werde. — (Graf Bülow und die inneren Krisen.) Die Bülow-offizielle Münchener „Allgem. Ztg.“ nimmt in ihrer letzten Nr. ohne Bezugnahme auf eine Berliner Correspondenz das Wort und erklärt, daß Graf Bülow in der That das Wort ausgesprochen: „Vor allem nur seine inneren Krisen.“ „Wann und zu wem er diesen Ausdruck gethan, thut nicht zur Sache. Gefallen ist die Aeußerung jedenfalls genau so, wie sie seinerzeit von uns berichtet wurde.“ Es sei aber nicht die Absicht gewesen, durch die Wiederholung des wohlverdienten Wortes des Grafen Bülow Combinationen hervorzuufen, die offenbar weit über das Ziel hinausschießen. Er habe dabei weder an Schwierigkeiten der auswärtigen Lage gedacht, noch erklären wollen, daß er eine abermalige Vermerkung der Kanalvorlage im preussischen Landtag nicht zum Anlaß einer Auflösung des Abgeordnetenhauses machen werde. „Als der eben ernannte Kanzler den Entschluß fand gab, innere Krisen zu vermeiden, hatte er offenbar nur die Absicht, darzustellen, daß er sich von seinen bisherigen Mitarbeitern in den Geschäften des Reichs und Preussens nicht trennen werde, daß er also einen neuen politischen Kurs, dessen Inaugurierung innere Stürme entfesseln und zu scharfen Konflikten zwischen der Regierung und den in den Parlamenten derzeit maßgebenden Parteien Anlaß geben könnte, nicht einzuschlagen gedenke.“ — Ein Kanzler aber, der sich unter seinen Umständen von seinen bisherigen Mitarbeitern trennen will, wird doch einfach aus einem Vorgesetzten zum Untergebenen dieser Mitarbeiter, sobald die Mitarbeiter eine andere Ansicht vertreten, wie er selbst.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. Jan. Der 10 Uhr 22 Min. vormittags von hier nach Leipzig abgehende Personenzug fuhr gestern an der Station Dieskau vorbei, ohne zu halten. Erst in Gröbers wurde dem auf dieser Strecke noch neuen Maschinenführer gemeldet, daß er etwas vergessen habe. Da man den Zug nicht wieder nach Dieskau zurückschicken konnte, wurde der um 10 Uhr 48 Minuten nachfolgende Schnellzug beauftragt, die Dieskauer Passagiere mitzunehmen. Letztere sollen nicht wenig stolz darauf gewesen sein, vor Schnellzug befördert zu werden.

† Bad Kösen, 4. Jan. Gestern Abend hat sich ein Dienstmädchen aus Weissenfels, die in der hiesigen Apotheke in Stellung war, vergiftet. — Zu 3 Monaten Gefängnis und den erblichen Prozeßkosten wurde ein junger Fleischermeister von hier verurteilt, weil er das Fleisch eines kranken, auswärts von ihm geschlachteten Kindes ohne weiteres feilgehalten und theilweise verkauft hatte. — † Weissenfels, 4. Jan. Ein jugendlicher Bierquäler erhielt heute vom Schöffengericht einen empfindlichen Denkfettel. Der Wüsterlehrling Berlin, genannt Lehmann, jetzt in Karlsruhe, hatte

ein Hündchen seines Lehrern, weil es ihm etwas gestohlen hatte, nachts mit in seine Schlafkammer genommen, furchterlich mit Schlägen traktiert, das zottige Fell des Thieres angezündet und das arme Geschöpf schließlich aus dem dritten Stockwerk auf den gepflasterten Hof hinuntergeworfen. An dieser brutalen Mißhandlung vererbte das Thier. Das Urtheil lautete auf 3 Tage Gefängnis.

† Weimar, 6. Jan. Anlässlich des am Sonntag erfolgten Alt-Lebens des Großherzogs fand gestern Abend 9 Uhr im hiesigen Schloße eine Hausandacht statt. Heute Abend 10 Uhr wird die Leiche des verewigten Großherzogs in die Hofkirche überführt, wo sie bis zur Beisetzung, welche Freitag, den 11. d. M. mittags stattfindet, verbleibt. Der königliche Hof in Dresden sowie derjenige in München legt dreiwöchige Trauer, der großherzogliche Hof in Weimar auf je sechs Monate Trauer an. — Ueber die letzten Augenblicke des Verewigten wird berichtet: Der Großherzog ist fast hinübergeschlummert, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, nachdem schon im Laufe des Nachmittags die Altkewäge immer schwächer geworden waren. Im Sterbezimmer waren anwesend: der Erbgroßherzog, der Herzog-Regent und die Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, zwei Prinzen Neuf (Enkel des Großherzogs), Staatsminister Nothe, Generaladjutant v. Holzlar, die Jazie Geheimrath Dr. Pfeiffer und Dr. Rathes, die Oberin des Sophienhauses, die Hofspeibiger Spinner und Diktley und die nähere Dienerschaft. Die Stadt legt Trauer an. Von sammtlichen Thürmern lauten die Gloden. — Der verewigte Großherzog vereinfachte selber in seinen letzten Lebensjahren. Am 23. März 1897 starb nach fast 5-jähriger Ehe die treue Gefährtin seines Lebens, eine geborene Großfürstin Marie Paulowna; am 20. November 1894 war ihm bereits der einzige Sohn, der Erbgroßherzog Karl August im Tode vorgegangen und am 1. October 1900 verlor er seinen jüngeren Enkel, den Prinzen Bernhard Heinrich. So hat er viel Liebes und Thueres hergeben müssen, ehe seine letzte Stunde nahte und des Lebens Bitterkeit reichlich empfinden. Er ruhe in Frieden! — † Bibra, 4. Jan. Döbsohn der Winter recht streng geworden ist, marschirt gußau nagel barfuß und barhäuptig, nur mit einem leichten, kurzen Feinmützel bekleidet, in der hiesigen Gegend umher.

† Vom Eisfelde, 5. Jan. Auf geheimnissvolle Weise verschwand und ist nach der Hall. Ztg. seit dem zweiten Weihnachtsfeiertage die aus Nengelrode bei Heiligenstadt gebürtige, in Hönebach bei Bebra wohnhafte Frau Förster Bode geborene Döbzig. Sie wollte sich an diesem Tage nach Rottenburg zur katholischen Kirche begeben, soll den früh gegen 7 Uhr von Hönebach abgehenden Zug nach Bebra benutz haben, ist aber weder auf dem Bahnhof in Bebra, noch in der Kirche zu Rottenburg gesehen worden. Es wird befürchtet, daß die im 37. Jahre stehende Frau einem Unfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

† Wernigerode, 5. Jan. Der dem Trunk ergebene Arbeiter Kallmeyer aus Hasserode wurde am Walde beim Blockhörnberg ertrunken aufgefunden; die Leiche war völlig unerkennbar. Man nimmt an, daß K. berauscht war und sich in der Meinung, zu Hause zu sein, entsetzt und auf die Erde zum Schlaf niederlegte, hat, wo er dann bei der bitteren Kälte ertrunken ist.

† Leipzig, 4. Jan. In der vergangenen Nacht starb unerwartet in Folge einer Herzlähmung der im Interesse seiner Standesgenossen unermüdt thätige, auch weiteren Kreisen bekannte erste Vorsitzende des Bundes deutscher Gastwirthe Hermann Jacius. Auf dem letzten Gastwirthstage in Heidelberg wurden ihm, dessen persönliche und ausgleichende Wirksamkeit allgemein anerkannt wurde, noch ganz besondere Ehrungen zu Theil. In Saalfeld (1848) geboren, konditionirte er in Frankfurt a. M., Lübeck, Brüssel, London u. und war seit Anfang der sechziger Jahre in Leipzig Besitzer großer Restaurants, zuletzt des vornehmen Hotels am „Deutschen Hause“. Auch dem Staderordenentcollegium gehörte er an.

† Zerbst, 5. Jan. Das Theater brennt! Dieser Marmus durchtelle gestern früh wir ein Kaufener die Stadt. Das offenbar angelegte Feuer hatte den hinter der Bühne angebauten Seitenflügel mit den Theatergarderoben ergriffen, der auch fast völlig zum Opfer fiel. Auch auf der Bühne wüthete der Brand noch etwas, von den Goullissen wurden viele verwüstet und ein großer Theil des Theaterfundus zerstört. Mit dem ferneren Gastspiel des Hipp-Ensembles dürfte es bis auf weiteres vorbei sein. Es zeigte sich bei näherem Zusehen, daß förmlich verschmenderlich mit Petroleum umgegangen worden war, um die Goullissen, die Bühne, die Wände, Garderoben, Tische Stühle, Requisiten in den Nebenräumen, ja sogar den Ofen damit zu tränken. Wäre auf der Bühne das Köschen des

Feuers nicht schnell gelungen, so wäre jedenfalls das ganze Etablissement verbrannt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. Januar 1901.

□ In der „Reichskrone“ sprach am Sonntag Abend in einer vom hiesigen Beamten- und Kunstverein veranstalteten Versammlung Herr Lehrer Goetze, der Vorsitzende der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg über „Künstlerische Erziehung unserer Jugend“. Auch Mitglieder des hiesigen Kunstgewerbevereins, welcher Verein den Vortrag vermittelt hat, hatten sich in größerer Zahl eingefunden. Die Schulabtheilung der Pariser Weltausstellung, so führte der Herr Vortragende aus, hat gezeigt, mit welchem zielbewußten Bemühen im Auslande der erzieherischen Bedeutung der Kunst für die Bildung der Jugend und des Volkes Rechnung getragen wird. In England und Amerika werden in breiten Schichten des Volkes Kräfte gemehrt, die bei uns noch schlummern. Die großen Talente und Genies gilt es zu finden und zu bilden, andererseits aber auch den Durchschnitt so weit zu fördern, daß er die Talente versehen kann. Auch in Deutschland verfolgt man diese Bestrebungen mit steigendem Interesse. Besuche auf diesem Gebiete sind zuerst von der Hamburger Lehrerschaft in Verbindung mit den dortigen Kunstinstituten gemacht worden. Die künstlerische Erziehung muß sich auf unsere gesamte Jugend erstrecken und alle Gebiete umfassen, bei denen ein Können in Betracht kommt. Sie will den Zusammenhang mit der Natur, der den Großhandfindern vielfach verloren gegangen ist, wiederherstellen, das Heimathgefühl auf dem neuen Boden wecken und die Erziehung so einrichten, daß die Schule Entschlafenen ihre Muffenstunden so ausfüllen, wie wir es vom Standpunkte unserer Cultur wünschen müssen. Zu diesem Zwecke muß das Kind bekannt gemacht werden mit der Natur, mit der Heimath, mit der Kunst, mit dem es umgebenden Lebenden, womit es durch Bande des Gefühls verbunden ist. Der Herr Redner wies nun, unterstützt durch ausgelegte Zeichnungen, ausführlich nach, wie der Heimathunterricht gestaltet werden muß, um diesen Zweck zu erreichen. Derselben Bruchstein gelten auch für die Literatur. Nur mit dem Besen soll das Kind Umgang pflegen. In diesem Sinne wirken jetzt die Prüfungskommissionen für Jugendschriften. Gewöhnen wir so die heranwachsende Generation an gute Kunst, so können wir hoffen, daß die erwachsene Jugend Interessiren verfolgt, die nicht ermerigen. Den Segen davon haben dann nicht nur die Jugend, sondern auch die Künstler, die Gutes schaffen. Wir erreichen dann den Anschluß an die Künstler und erziehen der Kunst ein Volk, das diese Kunst empfindet und sie trägt. Endlich ist die Kunst auch eine Macht, die das soziale Empfinden vertieft. Weil die künstlerische Erziehung Bildung für alle ist, schafft sie in ihrem Empfinden ein Gemeinsames, das uns heute fehlt. Darum führen diese Bestrebungen noch über den Rahmen der Schule hinaus in das Volkshilfswesen. Nach Beendigung der interessanten Ausführungen wurden Lichtbilder von Hamburg und Umgegend vorgeführt, die von Hamburg Amateurphotographen aufgenommen, den besprochenen Bestrebungen dienen. Ihre Vorführung trägt mit dazu bei, bei Kindern und Erwachsenen die Liebe zur heimathlichen Natur rege zu halten.

□ Am Sonntag beging der hiesige Missionshilfsverein sein Jahresfest. Die Festpredigt im Dom hielt Herr Missionar Jonas über den Schluss des Vaterunsers. Abends fand in der „Reichskrone“ eine Nachfeier statt, die ebenso wie der Gottesdienst zahlreich besucht war. Herr Pastor Werther hieß die Anwesenden zum ersten Missionsfest im neuen Jahrbanderlich herzlich willkommen und gab dann einen Rückblick auf das verfloßene Jahrhundert, das man wohl das Missionsjahrhundert genannt hat. Eine Fülle von Singsingen, Glauben und Liebe hat es für die Mission eingelegt. Gegenwärtig giebt es gegen hundert große Missionsgesellschaften mit 55 Mill. M. jährlicher Einnahme; 6000 Missionare sind am Werke und die Bibel ist in 300 Sprachen übersezt worden. Aber noch größere Aufgaben stellt das neue Jahrhundert. Die Folgen der Kriege in Südafrika und China, die Missionsaufgaben, die dem deutschen Volke aus seinen Colonien und den alten Missionsgebieten erwachsen, sind unabsehbar, so daß alle Missionsfreunde mit dazu helfen müssen, diesen Mächten zu genügen. Die Hauptansprache hielt Herr Missionar Jonas von der Station Wolleische in Nordbranden. Der Herr Redner wirkte unter den Sufasos und zeigte durch Erzählungen aus dem Hebräerleben, denen er die entsprechenden christlichen Zustände gegenüberstellte, wie durch das Evangelium das Alte vergeht und ein Neues wird. An Stelle

Holzauktion
in Meipisch.
Sonnabend den 12. d. M.,
von mittags 12 Uhr an,
werde ich zum Gute Nr. 3 gehörige
24 Stück Erlen
öffentlich meistbietend verkaufen.
Sammelplatz: Gehäusen zu Meipisch,
Merseburg, den 6. Januar 1901.
Fried. M. Kunth.

Auction.
Mittwoch den 9. Jan. cr.,
vormittags 10 Uhr,
versteigere ich im **Schützenhause** zwangsweise
1 Kleiderschrank
an den Besitzenden gegen Kaution.
Merseburg, den 7. Januar 1901.
Naumann, Gerichtssozialversteiger.

Holzverkauf
in der Oberförsterei Schkenditz
Montag den 14. Januar cr.,
Vorm 8 1/2 Uhr
im Schnafischen Gehäusen zu Böllnitz (Saal-
kreis) aus dem **Schuhbezirk Burgliebenau**:
1) Aus dem neuen Einschlage:
Schlag XI: 4,90 Hdt. tüchtige Korb-
hölzer und 1532 rm Unterholzschlag 4.
Cl. incl. 16 rm Dornen.
2) Aus dem vorjährigen Einschlage:
Schlag X: 28 Eichen — 19 rm, 1 Erle
— 0,12 fm und 900 rm Unterholzschlag
4. Cl.
Ferner aus dem Schuhbezirk Radwell:
1 rm Eichen Nusscheit.
Schkenditz, den 5. Januar 1901.
Der Forstmeister. W. E. H. m. e. t. e. r.

**Meine Laden-
einrichtung**
billig zu verkaufen.
C. Zeigermann, Burgstr. 11.

**Alle defekte Pianinos, sowie
tafelartige Klaviere**
werden gekauft **Johannisstraße 1.**
Eine Anzahl mit dem
Kabe zu verkaufen
Bresch Nr. 14.

**Der Obst- u. Südruchladen
nebst Wohnung**
ist per 1. Juli d. J. anderweitig zu vermieten.
Carl Stürzebecher.

**Prämie
für unsere Abonnenten!**
**Große
Wandkarte
von
Deutschland
nur 1 Mark.**
Zu haben in der
**Expedition
des Merseburger Correspondent.**

Zur bevorstehenden Saison
erlaube ich mit meine
**elegante Herren-
und Damen-Masken-
Garderobe**
in empfehlende Erinnerung zu
bringen.
M. Krause,
Unterartenburg 60.



10 Millionen Mark baar
betragen die Gesamtsumme der staatlich erlaubten
Großen Geld-Lotterie.
Sampigewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000,
60 000 u. s. w.
Jedes zweite Loos gewinnt.
Erste Ziehung am 14. und 15. Januar 1901.
Originallosse incl. deutscher Reichssteuer
für M. 24.—, M. 12.—, M. 6.—, M. 3.—.
Prospecte, aus welchem alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Pfeiffersches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum ein-
jährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1901 am 16. April. Hervor-
ragende Erfolge. Prospective auf Wunsch durch
Director Pfeiffer.

Die
Gartenlaube
eröffnet den Jahrgang 1901 mit den beiden
* * * hervorragenden erzählenden Werken: * * *
„Felix Novest“ von J. C. Heer
„San Vigilio“ von Paul Heyse.
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Holz-Hessler, Neumarkt 79
Spezial sich zur Aufarbeitung von
Eisenarbeiten, Zinkbeschlägen
sowie
u. Automatenstempel.
Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden u. Private
Brennstempel, clichés, Paginiermaschinen.
Trochsenstempelpressen
einzelne Typen u. Zahlen etc.
zu billigsten Preisen.

**Mauer-Begräbnis-Passe
zu Merseburg.**
General-Versammlung
Sonntag den 13. Januar 1901, nach-
mittags 4 Uhr, im „Casino“.
Tagesordnung: 1) Rechnungslegung,
2) Beschließungen.
Die Revisanten werden ersucht, die Beiträge
bis Donnerstag Abend zu entrichten.
Das Directorium.

TIVOLI.
Mittwoch den 9. Januar,
abends 8 Uhr,
IV. Abonnements-Concert,
ausgeführt vom
**Trompetercorps des Thür.
Kusaren-Regiments Nr. 12**
Dirigent: **Stabskomponist Pein**
Anfang 8 Uhr.
Vorverkaufsstellen bei den Herren Kauf-
leuten **A. Gemise, Bahnstraße, Heinz,
Schulze Jan., H. Ritterstr., E. Wolff**
Hofmann, Welzel, Domplatz, Kumb, Unter-
altenburg, Albert Diebold, Cigarrenhand-
lung, Dom 1.
Billetts im Vorverkauf 40 Pf., an der
Kasse 50 Pf.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
Oscar Mützel, Bädermeister.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
**Herm. Niemann, Stilmachermstr.,
Säpfaun.**

Gärtnerlehrling
unter günstigen Bedingungen nach außerhalb
gesucht. Das Nähere
Planckstraße 12, 1 Tr.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
**Conrad Will, Buchhalter,
an der Gasse 3.**

2-3 Lehrlinge
werden angenommen.
Steinbildhauerei L. Neumayer.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
**Karl Hoffmann, Tischlerstr.,
H. Ritterstr. 16.**

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
Oskar Frommer, Bädermeister, Dammstr. 8

Ein Lehrling
kann zu Oheim eintreten
**Richard Baumann,
Bädermeister.**

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
Wilh. Kerkhaus, Bädermeister.

Einen Lehrling
für mein Stabeisen und Eisenwerk-
zeugen-Geschäft suche ich einen
Lehrling.
C. F. Meister.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
**Paul Stecher, Fleischermstr.,
Bismarck 17/18.**

Maßnahmenfabrik in der Nähe Düsseldorf
sucht solche und erprobte
**Monteure und
Schlosser**
die auf Ziegelei-Maschinen eingearbeitet sind.
Offerten unter E 475 bei die Ann.-Expedit.
Nat. Bismarck, Eberfeld.

Ordentlicher Pferdeknicht
wird sofort gesucht. **Schmidt, Cressan.**
wird sofort gesucht.

Ein Kaufbursche
wird sofort gesucht.
S. Weiss, H. Ritterstr. 16.
Ein lauberes Mädchen für einige Besor-
gungsmittagsstunden als

Aufwartung
gesucht. Wo? sagt die Erped. d. Bl.
Gesucht zu Mitte Februar d. J. ein ordent-
liches liches fleißiges u. ehrliches Mädchen
im Alter von etwa 16 Jahren als
Aufwartung oder als Dienstmädchen.
Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Mehrere Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Leimfabrik Fischerstr. 1.

Junges Mädchen
sofort als Aufwartung gesucht
Salleische Str. 35.

Ein ehrliches ordentliches
Dienstmädchen
von 17-18 Jahren, am liebsten von Lande,
wird zum 1. April gesucht.
C. Tauch, Breitenstr. 17.

Kleiner schwarzer Hund zugekommen.
Salleische Str. 35.

Rechnungsabschluss
des **Vereins zu Merseburg**
E. G. mit befristeter Satzung
per Monat Dezember 1900.

Einahme	Mark Pf.
Kassenbestand vom Monat November	14,275 71
Zuschüsse aus gegebene Vorläufe	178,777 21
Berücksichtigungen	3,441 35
Angenommene Anleihen	22,904 28
Zinso-Gonto	—
Giro-Gonto — Berlin	13,917 03
Laufende Rechnung — Berlin	—
Bank-Gonto	8,814 —
Vereinskapital von Mitgliedern	12,539 01
Rezerfend	48 —
Gonto für Verschiedene	1,235 98
Summa	255,953 08

Ausgabe	183,467 28
Zuschüsse an gegebene Vorläufe	29,128 88
Berücksichtigungen	175 55
Vereinskapital von Mitgliedern	—
Verwaltungslofen	701 15
Zinso-Gonto	—
Giro-Gonto — Berlin	24,547 59
Laufende Rechnung — Berlin	—
Bank-Gonto	—
Gonto für Verschiedene	1,649 60
Summa	239,670 05

Wöchentliche Marktpreise
vom 30. Dez. 1900 bis mit 5. Jan. 1901.

Weizen, pro 100 Kl.	15,20 bis 13,—	WZ.
Woggen, do.	15,— bis 13,75	—
Gersten, do.	18,— bis 13,90	—
Hafer, do.	15,— bis 13,—	—
Erbsen, do.	22,— bis 17,—	—
Bohnen, do.	30,— bis 12,—	—
Kartoffeln, do.	5,— bis 4,—	—
Wurstfleisch (von der Seele), pro Kilo	1,40 bis 1,30	—
Wurstfleisch pro Kilo	1,20 bis 1,10	—
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,20	—
Lammfleisch, do.	1,40 bis 1,30	—
Kalbsteif, do.	1,40 bis 1,30	—
Butter, do.	2,20 bis 2,—	—
Eier, pro Schod	5,20 bis 4,80	—
Heu, pro 100 Kilo	5,— bis 5,—	—
Stroh, do.	5,— bis 4,50	—

Marktpreis der Getreide
in der Woche
vom 30. Dez. 1900 bis mit 5. Jan. 1901
pro Sack 7,50 Kl. bis Kl. 13,50.

Unser Stadtsanitätsrat legt ein
Prospect über den neuen Jahrgang der „Garten-
laube“ bei, welcher ein literarisches reiches Programm
herausragender Romane und Novellen der be-
liebtesten und gefeiertsten Erzähler und Ge-
schichtschreibern aufweist. Wir empfehlen denselben
unsern geehrten Lesern zu besonderer Beachtung.
Abonnements auf den soeben beginnenden neuen
Jahrgang der „Gartenlaube“ nimmt entgegen
die Buchhandlg. von Fr. Stollberg.

Waldenburger Correspondent.

Er erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonamt Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreise

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hausbesitzer, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 6.

Dienstag den 8. Januar.

1901.

Wächst der internationale Sozialismus?

Der Führer der belgischen Sozialdemokraten, Vandervelde, der noch nicht dem Maße von Skeptizismus angekränkt ist, wie hervorragende Führer der Sozialdemokraten in anderen Ländern, und der bedeutendste lebende Theoretiker des Sozialismus, Eduard Bernstein, giebt sich in der letzten Nummer der „Neuen Zeit“ redliche Mühe, dieser Frage eine hoffnungsfreudige Seite abzugewinnen. Es liegt im Wesen jeder starken extremen Richtung — die Agitation des Bundes der Landwirthe zeigt ja die analoge Tendenz — die Zahl ihrer Anhänger weit über die wirkliche Stärke der Bewegung hinauszuheben. Auch die Führer der deutschen Sozialdemokratie unterlassen es nicht, die Zahl der für sie bei den Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen agitatorisch nach Kräften auszugeben. Vandervelde jedoch, der die Schwächen einer solchen schematischen Zahlenargumentation viel zu gut kennt, verzichtet daher in seiner Betrachtung über das „Wachstum des internationalen Sozialismus“ vornehmlich auf das trügerische Feuerwerk von blendenden Zahleneffekten. Er weiß, das auch in den eigenen Reihen die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hat: „Wenn der Sozialismus an Breite gewinnt, so verliert er an Tiefe. Domela Nieuwenhuis erklärt ihn in Gefahr. Jules Guesde kündigt mit der Autorität, die ihm 25 Jahre des Kampfes für die Sache geben, voll Bitterkeit seinen „Verfall“ an. Crispien Cornéliussen, in einem neuen Buche — En marche vers la société nouvelle — zählt den Parlamentarismus und das Genossenschaftswesen zu den unheilvollen Einflüssen, die darauf hinauslaufen, die Elite des Proletariats zu corumpieren, eine Arbeiteraristokratie zu schaffen, die Arbeiterbewegung vom revolutionären Sozialismus abzuwenden.“ Auch Vandervelde kann sich dieser Besorgnis nicht ganz verschließen. „Auf den ersten Blick, erklärt er, ermanngelt diese Warnung nicht der Begründung: in der That, seit einigen Jahren, und besonders in den Ländern, wo der Sozialismus am verbreitetsten ist, ist es für die deren Blick an der Oberfläche der Dinge haften bleibt, nicht zweifelhaft, daß die Sozialdemokratie unwiderruflich auf die soziale Ebene des Reformismus zu gleiten scheint. Auf theoretischem Gebiet der „Fall Bernstein“ und auf praktischem der „Fall Millerand“ sind keine vereinzelten Thatsachen.“ Vandervelde kennt jedoch ein „unheilbares Mittel“, zu verhindern, daß die Politik der selbstweisen Reformen die revolutionäre Bewegung von ihrem Ziele ablenken: nämlich die sozialistische Einigkeit, die er sich folgendermaßen konstruirt: „Politiker können irren oder fehlen, Verwalter von Gewerkschaften oder Genossenschaften können sich verbürgerlichen; einzelne Gruppen können vom geraden Wege abweichen: wie aber wäre es denkbar, daß das Proletariat in seiner Gesamtheit als Klassenpartei organisiert, das klare Bewußtsein seiner elementarsten Interessen verliere und auf seine wichtigsten Forderungen verzichte gegen das Einkommen einiger Reformen?“ Vandervelde steht hier freilich noch so im Banne abstrakter Anschauungen, daß er die Brüchigkeit seiner Schlussfolgerungen gar nicht zu erkennen in der Lage ist. Das Proletariat von heute ist etwas anderes, als die sozialdemokratischen Theoretiker von früher meinten. Das Proletariat hat längst aufgehört, ein Sammelbegriff für sämtliche Lohnarbeiter zu sein. Eben weil die von der Sozialdemokratie behauptete Gemeinsamkeit der Anschauungen und Weltweise auch fogar der Interessen in dem „Proletariat“, wie es Vandervelde versteht, heute gar nicht mehr vorhanden ist, daher auch die verschiedenartigen politischen Richtungen innerhalb des Proletariats, wofür Vandervelde selbst ein geradezu klassisches Beispiel anführt, indem er sagt: „In Frankreich zum Beispiel, wo mindestens fünf sozialistische Parteien sich den

Vorrang streitig machen, träumen die Einen nur vom Generalstreik; Andere haben im Grunde nur zur parlamentarischen Aktion Vertrauen; Manche (ich denke hier an die Blanquisten) bemühen sich, eine unüberwindliche Wand aufzurichten zwischen den Gewerkschaften und den politischen Gruppen; wieder Andere verdrängen die stolze Verachtung des Genossenschaftswesens, oder auch sie dulden die Genossenschaftlichen und sammeln ihre Bannflüche auf das Haupt der Produzentengenossenschaften. Braucht man schließlich noch an die zu erinnern, die alles Schil nur in den Volksunruhen erblicken, oder wiederum deren Gegner, die ihnen vorsetzen, rein bürgerliche Einrichtungen zu schaffen, bestimmt die Arbeiterklasse einzuschläfern?“ Von der Illusion, daß die Revolution eines schönen Tages über die bürgerliche Gesellschaft kommen werde, „wie der Dieb in der Nacht“, ist freilich auch Vandervelde gründlich curirt: „Die Prophezeiungen von einst nöthigen zum Lächeln und die Illusionen des „Katastrophen“-Sozialismus haben klareren und gesunderen Ansichten über die Schwierigkeiten, die zu lösen, und die Hemmnisse, die zu überwinden sind, Platz gemacht, und werden, wie wir zuversichtlich hoffen, in Zukunft noch klareren und gesunderen Ansichten Platz machen.“

Die Wirren in China.

Die Friedensverhandlungen rücken nur langsam vorwärts und es wird noch viel Zeit vergehen, ehe ein greifbares Resultat mit den chinesischen Würdenträgern zu erzielen ist.

Von chinesischen Kaiserhöfen wird der „Agence Havas“ aus Schanghai telegraphirt: „Vergebungen aus Sinsuan befähigen, das Yütsien am 18. December auf Befehl der Kaiserin hingERICHTET worden ist. Prinz Tuan befindet sich immer noch in Ningbia. In Sinsuan sind 30 000 chinesische Soldaten concentrirt. Bis jetzt hat der Hof keine Vorbereitungen zu



den Krieges der englischen Kaufmänner verdrängt. Der Dampfer „Herzog“ ist hier mit 138 Somali und Abessinern für die Minen in Rhodesia eingetroffen. Da den Leuten von den Seiten des Schiffes gesagt worden war, sie müßten in Ketten arbeiten, weigerten sie sich, an Land zu gehen. Der Aufseher rief deshalb zwei portugiesische Polizeibeamten an Bord, um die Wädeln des Führers zu lassen. Als die Polizeibeamten von den Aufsehern misshandelt wurden, drang eine starke Abtheilung Polizei, unterstützt von portugiesischen Soldaten und Passagieren, an Bord, und es kam zu einem heftigen Handgemenge; die Eingeborenen verbarrikadeten das Vorderdeck und erst nach mehrkündigem Kampfe gelang es den Portugiesen, den Aufseher Herr zu werden. Ein Somali wurde getödtet, 26 wurden verwundet; 50 befinden sich noch an Bord, die übrigen sind abe

Aus Südafrika.

Ueber Kämpfe in der Kapcolonie meldet das „Bureau Reuters“ aus Capstadt: Oberst Williams griff am 1. Januar eine starke Position der Buren auf den Kopjes einige Meilen westlich von Middelburg an. Seine Streitmacht war aber nicht genügend, um den Feind aus seiner starken Stellung zu vertreiben. Die Engländer hatten 5 Verwundete. Der Feind zog sich während der Nacht zurück und wandte sich nach Veetpda. Weiter meldet das „Bureau Reuters“ vom Sonnabend, daß seit mehreren Tagen zahlreiche Kap-holländer heimlich aus dem Westen der Kapcolonie nach Norden aufgebrochen sein sollen, vermuthlich um sich den in die Colonie eingebrochenen Buren anzuschließen.

Wenig tröstlich klingen für England auch Meldungen, die auf Grund eines Telegramms von Lord Kitchener das Kriegsam am Sonnabend bekannt giebt. Danach seien die Burenabtheilungen ihren Zug in der Kapcolonie fort und eine neue Abtheilung Buren hat erst jüngst weilsch von Alibul North den Drangefluß überschritten. Die Buren zeigten sich wieder an der Bahnlinie bei Abenopter, doch ist es zweifelhaft, ob Dener sich bei ihnen befindet.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz fehlt es ganz an bestimmten Nachrichten. In Kowangwa Maquet ist das Gerücht verbreitet, Botha habe den Engländern eine große Niederlage beigebracht. Wie ferner der „Post, Zig.“ berichtet wird, hat sich Lord Kitchener genöthigt gesehen, 5000 Mann zum Schutz der Randminen aufzubieten.

Ueber Personalveränderungen in der englischen Verwaltung Südafrikas berichtet „Post's Bureau“ aus London vom Freitag folgendes: Sir Alfred Milner ist zum Gouverneur von Transvaal und vom Drangeflaas neben seiner Stellung als Obercommissar von Südafrika ernannt worden. Hutchings, bis jetzt Gouverneur von Natal, wurde zum Gouverneur der Kapcolonie ernannt. Mac Callum, der Gouverneur von New South Wales, wurde zum Gouverneur von Natal und Major Good Adams, Resident-Commissar in Betschuanaland, zum stellvertretenden Gouverneur von Drangeflaas ernannt. — Angesichts der Kriegslage wird es für die genannten Herren vor der Hand wenig zu regieren geben.

Aus Melbourne berichtet vom Freitag das „Newerische Bureau“: In der Colonie Victoria werden zur Zeit Leute angeheben für das neue Contingent, welches die Colonie nach Südafrika entsenden will. Bisher sind schon tausend Meldungen eingegangen. Man hofft, daß bis Ende Januar 400 Mann vollständig ausgerüstet und zur Abreise bereit sein können. In Südafrika haben sich bereits 600 Mann gemeldet und in Neuseeland 2000 Mann. Queensland ist im Stande, jede gewünschte Zahl von Mannschaften zu entsenden. — Dann ist es aber die höchste Zeit!

Ueber einen ersten Zwischenfall im Hafen von Beira wird dem „Reuterschen Bureau“ vom Freitag telegraphirt: Der Dampfer „Herzog“ ist hier mit 138 Somali und Abessinern für die Minen in Rhodesia eingetroffen. Da den Leuten von den Seiten des Schiffes gesagt worden war, sie müßten in Ketten arbeiten, weigerten sie sich, an Land zu gehen. Der Aufseher rief deshalb zwei portugiesische Polizeibeamten an Bord, um die Wädeln des Führers zu lassen. Als die Polizeibeamten von den Aufsehern misshandelt wurden, drang eine starke Abtheilung Polizei, unterstützt von portugiesischen Soldaten und Passagieren, an Bord, und es kam zu einem heftigen Handgemenge; die Eingeborenen verbarrikadeten das Vorderdeck und erst nach mehrkündigem Kampfe gelang es den Portugiesen, den Aufseher Herr zu werden. Ein Somali wurde getödtet, 26 wurden verwundet; 50 befinden sich noch an Bord, die übrigen sind abe